

ÜBER DIE WURZEL NICHT MEHR NUR STOLPERN!

Magisterteilstudiengang JÜDISCHE STUDIEN in Greifswald

Prof. Dr. theol. Thomas Willi

An der Universität Greifswald wird, rechtzeitig zur Jahrtausendwende, ab WS 1999/2000 neu der Magisternebenfachstudiengang "Jüdische Studien" angeboten. Das vom Bildungsministerium zunächst befristet bis zum SS 2201 genehmigte Studienangebot steht im norddeutschen Raum von Bremen-Hamburg-Kiel bis Greifswald einzig da. Es richtet sich an Studierende verschiedenster Fachrichtungen. Daher die Bezeichnung "Jüdische Studien", die ähnlich wie das englische Jewish Studies eine große Offenheit beinhaltet. Im Unterschied zu dem an größeren Universitäten wie Berlin oder Frankfurt/M. etablierten Fach Judaistik gehen die Jüdischen Studien wie in Potsdam und Oldenburg, bei allem wissenschaftlichen Anspruch, die Thematik allgemeiner an.

Wer sich heute in Deutschland mit Kultur- oder Geisteswissenschaften befaßt und sich ein entsprechendes Studium vornimmt, wird unweigerlich einmal auf das Judentum und seinen spezifischen Beitrag dazu stoßen. In den meisten Fällen bleibt es leider freilich dann bei oberflächlichen Eindrücken, und es fehlt an einem organischen und wissenschaftlich fundierten Zugang zu den Phänomenen des Judentums, die so vielfältig sind wie das menschliche Leben - und wie die Studienlandschaft einer Universität wie Greifswald.

Hier tritt das neue Angebot in die Bresche. Wer sich auf das Lehramt vorbereitet, wer Hellenismus und Rom, die Renaissance, die Aufklärungsepoche oder die Zeit des Zweiten Weltkriegs einmal aus einer anderen Perspektive kennenlernen will, wer Literatur- oder Theaterwissenschaft studiert, von Ludwig Börne und Heinrich Heine angefangen, wer sich der Philosophie eines Baruch de Spinoza oder, ganz anders, von Hermann Cohen über Franz Rosenzweig bis zu Emmanuel Lévinas und Jacques Derrida zuwendet, wer sich als Historiker oder Politikwissenschaftler mit Osteuropa, dem Zionismus oder dem aktuellen Nahen Osten befaßt - wie kann sie oder er da die Augen vor dem Judentum verschließen? Und hat die gegenwärtige Rechtsauffassung neben dem römischen Recht nicht auch ein biblisch-jüdisches Standbein? Auch der Naturwissenschaftler oder Mathematiker, der einen Austausch mit Israel im Auge hat - es kann auch Boston, Philadelphia, Chicago oder Berkeley sein - wird von jüdischen Kenntnissen profitieren können.

Der Studiengang, wie er im Rahmen der Theologischen Fakultät Greifswald konzipiert worden ist, den Senat der Universität passiert und nun grünes Licht vom Bildungsministerium bekommen hat, knüpft an Vorgaben und Möglichkeiten der akademischen und geistig-sozialen Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns an. Hier sei nur an Persönlichkeiten aus der Barockzeit erinnert wie Matthias Wasmuth (Rostock), Olof Gerhard Tychsen, der in Bützow wirkte und der Lehrer des bis heute bedeutendsten Hebraisten und Lexikographen Wilhelm Gesenius war, Johann Friedrich Mayer, der in seinem Haus in Greifswald - heute der Sitz des Kanzlers der Universität - eigens eine Lehrsynagoge einrichtete. Und ein Jahrhundert später, nämlich 1880, hat M.S. Zuckermandel die maßgebende und bis heute durch keine neue Gesamtedition ersetzte Ausgabe der Tosefta (Parallelwerk zu Mischna, der Grundlage des Talmuds) gedruckt - in Pasewalk! In dieser Epoche sind dann auch landauf, landab in Mecklenburg wie in Pommern Synagogen gebaut worden. All das ist durch den Gang einer unheilvollen Geschichte viel zu sehr erstickt und vergessen worden. Durch die soeben vom Bildungsministerium angeregte Dokumentation ritueller Bauwerke jüdischer Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern sollen diese Aspekte von Landschaft und Geschichte neu ins Bewußtsein gerückt werden. Das Projekt, an dem neben den Technischen Universitäten bzw. Hochschulen Braunschweig, Wismar und Neubrandenburg auch das Seminar für Kunstgeschichte der Universität

Greifswald beteiligt ist, hat nicht zuletzt eine Reihe von geistigen, religiösen und theologischen Aspekten. Auch auf die wachsende Mitgliederzahl der beiden jüdischen Gemeinden in Schwerin und Rostock mag hier hingewiesen werden. Daß es sich zu großen Teilen um Zuwanderer aus Rußland handelt, bringt besondere Probleme mit sich. Das ist aber ein Grund mehr dafür, diese Entwicklungen und ihre Voraussetzungen wissenschaftlich und ausbildungsmäßig anzugehen.

Die Jüdischen Studien in Greifswald schreiben sich in eine wichtige und gute Tradition der Universität und ihrer Theologischen Fakultät ein. Mit dem Gustaf-Dalman-Institut und seinen Kollektionen verfügt sie über einen in Deutschland und darüber hinaus einzigartigen Bestand. Er stammt aus der Forschungs- und Sammeltätigkeit des Gründers der Deutschen Palästinawissenschaft, Gustaf Dalmans. Zu diesen Schätzen zählen nicht bloß die Realien der Palästinakunde und die einmaligen Palästinabilder aus dem Anfang dieses Jahrhunderts. Der dritte Bereich der Sammlungen bildet eine ausgezeichnete und so nirgendwo mehr in Deutschland vorhandene Basis für Jüdische Studien. Es handelt sich um Judaica-Buchbestände, die unter anderem mehr als 30 editiones principes, also Erstausgaben grundlegender Werke der jüdischen Traditionsliteratur, so etwa des jerusalemischen und des babylonischen Talmud, der alten Midraschim (frühjüdische Kommentarliteratur zur Bibel), des Sohar (Grundwerk der Kabbala und der jüdischen Mystik) etc., umfaßt. In Anknüpfung und gleichzeitig Abgrenzung von der Hebraistik und Judaistik des 18. und 19. Jahrhunderts hat Gustaf Dalman nach seiner Rückkehr aus Jerusalem 1915 einen Neuanfang zu jüdischen und - im Zusammenhang mit der sprachlichen Erschließung des Talmud - aramaistischen Studien in Greifswald gelegt. Dalman selbst war dabei die Erschließung der Sprache und Gedankenwelt Jesu und des Neuen Testaments aus dessen jüdischem Umfeld ein großes Anliegen. Er hat damit wegweisend gewirkt. 1920 ergriff Gerhard Kittel, der nachmalige Herausgeber des berühmten Theologischen Wörterbuchs zum Neuen Testament, in Greifswald die Initiative zur Stiftung des Gustaf-Dalman-Instituts. Gerhard Kittel gehört allerdings im Gegensatz zu Dalman auch zu den Repräsentanten einer Forschung, die sich des Judentums zwar annahm, leider aber ihre Arbeit durch eine verdeckt oder sogar offen antisemitisch ausgerichtete theologische und politische Haltung selbst zutiefst kompromittierte. Das hatte Folgen. In Westdeutschland erfolgte nach dem zweiten Weltkrieg eine Neubegründung der Judaistik in weitgehender Loslösung von der theologischen Wissenschaft und Forschung, meist im Rahmen der Philosophischen Fakultäten. Im östlichen Teil Deutschlands, im Gebiet der DDR, wurde das Judentum auch aus politischen Gründen nahezu vollständig ausgeklammert, auch im normalen Betrieb der Theologischen Fakultäten. Es kann als ein Glücksfall bezeichnet werden, daß die Bestände des Gustaf-Dalman-Instituts die nationalsozialistische wie die kommunistische Periode unbeschadet überstanden haben. Das Augenmerk lag nahezu ausschließlich auf der Palästinakunde mit den dazugehörigen Realien und der Bildersammlung. Heute scheint die Zeit dafür reif zu sein, daß nun endlich auch der dritte, der judaistische, Bereich des Gustaf-Dalman-Instituts zu seinem Recht kommt.

Bei dem neuen Studiengang Jüdische Studien handelt es sich nicht um ein orchideenhaftes Randgebiet. Es geht darum, ein Herz- und Kernstück biblisch orientierter Theologie für ein zukunftsorientiertes menschliches und gesellschaftliches Denken, Empfinden und Handeln fruchtbar zu machen. In den zentralen Kapiteln 9-11 seines Briefs nach Rom erinnert der Apostel Paulus das Christentum daran, daß es nach dem Heilsplan Gottes zum jüdischen Volk eine ganz besondere Beziehung hat: "Nicht du," redet der Apostel die nichtjüdische Christenheit an, "trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich."

Kaum eine theologische Einsicht ist durch die Jahrhunderte so sehr mit Füßen getreten worden wie diese, keine Mißachtung hat sich so gerächt wie diese in unserem Jahrhundert, und durch nichts hat sich die der Reformation verpflichtete Theologie so kompromittiert wie durch die Perversion dieser Grundlagen durch die in Deutschland in den 30-er und 40-er Jahren betriebene theologische Arbeit. Ihre Spätfolgen sind vielfältig spürbar. Gerade in entkirchlichten Verhältnissen unserer Gesellschaft überdauert alle Substanzverluste am zähesten die negativ konditionierte Haltung zum Judentum. Statt aus der Kraft der Wurzel zu leben, ist man darüber gestolpert.

Eine simple Abkoppelung der Jüdischen Studien von der kirchlichen und religiös-geistigen Gegenwart umgeht das Problem, statt zur Lösung beizutragen. Aus den verschiedensten Gründen ist daher der durch die theologische Fakultät verantwortete Studiengang Jüdische Studien alles andere als randständig. Er gehört vielmehr - um es mit einem katholischen Begriff auszudrücken - in den Bereich der Fundamentaltheologie.

Die Schwerpunkte des neuen Studiengangs, wie sie in der Studien- und Prüfungsordnung des neuen Studiengangs niedergelegt sind, ergeben sich aus der Thematik, aus den Forderungen der Gegenwart und aus den in Greifswald vorhandenen Voraussetzungen. Der Studiengang Jüdische Studien baut im wesentlichen auf Lehrveranstaltungen an der Theologischen Fakultät auf, ist aber für Interessierte jeder Herkunft und Angehörige aller Fakultäten offen. Studienbereiche des in Grund- und Hauptstudium gegliederten Studiengangs sind judaistisch orientierte Sprach-, Bibel-, Liturgie-, Literaturwissenschaft, Grundbegriffe jüdischen Lebens (Halacha) und Denkens sowie die Geschichte des jüdischen Volks. Ziel ist Vertrautheit mit der Hebräischen Bibel, dem sog. 'Alten Testament', seiner Sprache, Lebenswelt und seiner Wirkungsgeschichte sowie, darauf aufbauend, die Vertrautheit mit Literatur, Kultur und Religion des Judentums. Der Studiengang Jüdische Studien ist als Ergänzung des Ausbildungsprofils für Studierende anderer Fächer als der Judaistik konzipiert. Daher wird an Sprachen neben Deutsch und Englisch nur Hebräisch als Grundlage jüdischer Überlieferung und jüdischen Lebens in Antike und Moderne verlangt. Kurse in biblischem Hebräisch werden im Rahmen der Theologischen Fakultät regelmäßig angeboten.

Schon bisher bemühten sich Professor Thomas Willi vom Lehrstuhl für Altes Testament, Judentumskunde und Religionsgeschichte, aber auch Privatdozentin Dr. Julia Männchen, Grundelemente zu einem solchen Studiengang anzubieten. In ähnliche Richtung wies die durch Professor Werner Stegmaier initiierte und vom Institut für Philosophie zusammen mit dem genannten Lehrstuhl verantwortete Tagung zur philosophischen Aktualität der jüdischen Tradition, die letzten Herbst, international hochrangig bestückt, auf Hiddensee stattfand. Dazu kamen Vorträge und Weiterbildungstagungen in breiterem kirchlichem und gesellschaftlichem Rahmen. Diese Aktivitäten sollen nun durch die offizielle Einrichtung eines Nebenfachstudienganges Jüdische Studien an Ausstrahlungskraft und wissenschaftlicher Rückbindung gewinnen.

Bereits im Wintersemester steht neben Vorlesungen zur althebräischen Literaturgeschichte, zu den Psalmen als Israels Gebetbuch, Übungen zum jüdischen Erbe der frühen Kirche, Sprachkursen zum biblischen Hebräisch und zum biblischen Aramäisch eine Einführung ins Judentum im Angebot.

Interessierte und Neugierige mögen sich zur Studienberatung wenden an PD Dr. Julia Männchen, Theologische Fakultät, Domstraße 11/IV, 17487 Greifswald, während der Vorlesungszeit Di, Mi und Fr 10 -11 und n.V.: Tel. 03834/86-2508 (Frau Dr. Männchen) oder 03834/86-2501 (Dekanat Frau Radschikofsky) oder 03834/86-2513 (Prof. Dr. Willi); während der vorlesungsfreien Zeit nach Vereinbarung.